

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888

3.10.1888 (No. 273)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 3. Oktober.

№ 273.

Expedition: Karl Friedrichs Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1888.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 27. September d. J. gnädigt geruht, den mit der probeweisigen Versetzung einer Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion Karlsruhe betrauten Postsekretär Balthasar Leuthner von Kürzell mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. an zum Oberpostdirektionssekretär bei der genannten Direktion zu ernennen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ondres vom 23. September d. J. ist Folgendes bestimmt:

3. Badisches Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22: Fehr. von und zu Bodman, Secyondlieutenant der Reserve des Regiments, wird im aktiven Heere als Secyondlieutenant bei obengenanntem Regiment angestellt. Artillerie-Depot Karlsruhe.

Laehn, Zeug-Premierlieutenant, zum Zeug-Hauptmann befördert.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 2. Oktober.

Seine Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelder gestern nach 2 Uhr Schloß Mainau verlassen hatte, ist Abends um 9 Uhr in München eingetroffen. Ueber den Empfang des erlauchtesten Monarchen in der bayrischen Hauptstadt wird uns Folgendes berichtet:

Als der kaiserliche Ertrag in den Bahnhof einlief, eilte Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent, Höchstwelder preußische Artillerieuniform mit dem Band und der Kette des Schwarzen-Adler-Ordens trug, dem Wagen entgegen, dem der Kaiser entstieg. Der Kaiser und der Prinz-Regent begrüßten sich mit wiederholter Umarmung und Kuß. Sodann begrüßte Seine Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelder die bayrische Mannenuniform angelegt hatte, die gleichfalls am Bahnhof erschienenen Prinzen Leopold, Arnulf, Louis Ferdinand und Alфонс, sowie den Herzog von Genua, die Herzöge Ludwig und Max Emanuel, ferner huldvoll die Minister, die Hofchargen und die übrigen Anwesenden. Hierauf schritten der Kaiser und der Prinz-Regent die Front der aufgestellten Ehrenkompagnie ab und begaben sich in den Fürstensalon, wo ein kurzer Cerule stattfand. Alsdann folgte die Abfahrt in offenem sechs-spännigem Wagen. Am Portal des Bahnhofes empfingen sämtliche Sängervereine Münchens den Kaiser mit dem „Sängergruß“ und „Lachens“, „Macte Imperator“. Der Oberbürgermeister Dr. v. Widenmayer überbrachte den Willkommengruß der Stadt. Nachdem Seine Majestät der Kaiser Allerhöchstseinen Dank für den schönen Empfang ausgesprochen, sangen die Sängervereine „Heil Dir im Siegerkranz“. Die Volksmassen, welche den weiten, elektrisch und bengalisch erleuchteten

Platz anfüllten, stimmten in den Gesang ein. Auf dem ganzen weiteren Wege von der Ehrenpforte am Bahnhofe die ganze Triumphstraße entlang bis zur königlichen Residenz bildeten Vereine Spalier. Die zahlreichen Musikcorps spielten, alle Häuser waren glänzend illuminiert, aus den dichten Volksmassen, welche die ganze lange Triumphstraße anfüllten, erklangen ununterbrochen stürmische jubelnde Zurufe. Am Maximilians-Platz war ein Triumphbogen errichtet, mit der Inschrift: „Salve Imperator!“ Das Hofgartenthor war mit Herbstfrüchten und Eichengrünlanden kunstvoll geschmückt und von einer prachtvollen Krone überragt. Im Vestibul des Residenzschlosses empfingen die obersten Hofchargen, Hartschiere und Pagen den Kaiser; im Thronsaale wurde Allerhöchstwelder von der Königin-Mutter und den sämtlichen Prinzessinnen begrüßt. Inzwischen sammelten sich sämtliche Militärmusikcorps der Hauptstadt in Zügen, mit farbigen Lampionen heranziehend, auf dem Hofgartenvorplatz. Dieselben trugen zunächst Webers Jubelouverture vor, welche in die Nationalhymne ausklang, in die die nach vielen Tausenden zählenden Volksmassen begeistert einstimmten; sodann wurden Meyers Fackeltanz und Baguers Kaisermarsch gespielt. Die darauf folgende „Nacht am Rhein“ wurde wiederum von der begeisterten Menge mitgesungen. Den Schluß bildete der große Zapfenstreich. Seine Majestät der Kaiser erschien wiederholt neben Seiner königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten am offenen Fenster und dankte, stets mit begeistertem Jubel begrüßt, für die Ovation. Auf dem Residenzschloße weht die Kaiserstandarte. Sämtliche Zeitungen bringen Festartikel.

Weiter wird uns noch berichtet:

Seine Majestät der Kaiser antwortete auf die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters etwa Folgendes: Er sei erfreut, Gelegenheit zu haben, die bayrische Hauptstadt zu sehen, die Hauptstadt jenes Landes, das in der Geschichte des Deutschen Reiches eine so bedeutende Rolle gespielt, dessen Fürstenthum eines der bedeutendsten sei im Deutschen Reiche. Er hoffe die Kraft zu besitzen, um im Geiste seines Großvaters die Geschichte des Reiches zu lenken. Der Kaiser dankte dann noch herzlich für den schönen Empfang, bat, diesen Dank der gesamten Bevölkerung Münchens mittheilen zu wollen, und drückte dem Oberbürgermeister die Hand.

Nach dem Zapfenstreich fand gestern Abend im „Trierer-Saal“ ein Galabinder statt, an welchem Seine Majestät der Kaiser, sämtliche Mitglieder des königlichen und des herzoglichen Hauses und Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen theilnahmen. Der Kaiser führte die Königin-Mutter. Heute Vormittag besuchte der Kaiser die Aufstellungen und unternahm eine Rundfahrt durch die Stadt, worauf Allerhöchstwelder in Schloß Nymphenburg Besuche abstattete.

Heute Abend verläßt Seine Majestät der Kaiser

München wieder und der erste Abschnitt seiner Reise, die Besuche an den süddeutschen Höfen, geht damit zu Ende; von München aus tritt der erlauchteste Monarch die Reise in das Ausland an. Zum zweitenmale nach seinem Regierungsantritt begibt Seine Majestät der Kaiser sich in das Ausland, aber seine Fahrt nach Wien und Rom trägt doch ein wesentlich anderes Gepräge als seine Nordlandsreise. Handelte es sich bei der Fahrt des Kaisers nach Peterhof, Stockholm und Kopenhagen überwiegend um Höflichkeitsbesuche bei Monarchen, mit denen das Deutsche Kaiserhaus in verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen steht, ohne daß zwischen den betheiligten Staaten intimere politische Verbindungen bestehen, so begrüßt Seine Majestät der Kaiser in Wien und Rom treue Allirte. Kaiser Wilhelm hat das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn, dem Italien sich angeschlossen, als eine politische Erbschaft seines hochseligen Großvaters übernommen, aber er hält an ihm, wie er selbst bei der Eröffnung des Reichstags ausgesprochen, mit deutscher Treue fest. Wie seine beiden Vorgänger auf dem deutschen Kaiserthron, so erblickt auch Kaiser Wilhelm in jenem Bündnisse ein wichtiges Unterpfand für den Frieden, eine naturgemäße und dem Wohle Europa's ersprießliche Gruppierung der Centralmächte, und ihr Fortbestand liegt ihm eben so sehr am Herzen wie seinem kaiserlichen Großvater und Vater. Auf so fester Grundlage beruht dieser Friedensbund, daß der zweifache Thronwechsel in den Reiche nicht einmal vorübergehend den Gedanken an eine Lockerung der geschlossenen Bande aufkommen ließ. Unlängst haben die intimen Beziehungen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien in dem Zusammentreffen des deutschen Reichstanzlers mit dem österreichischen Ministerpräsidenten und dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen und in der Begegnung der beiden letzteren Staatsmänner ihren unzweideutigen bestimmten Ausdruck gefunden. Trotz des innigen Verhältnisses zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien geschieht es aber zum erstenmal seit dem Bestehen der Friedensallianz, daß ein Deutscher Kaiser seinen Allirten in deren Hauptstädten einen Besuch abstattet. Das hohe Alter Kaiser Wilhelms I. gestattete nicht, daß derselbe sich den Anstrengungen einer Reise an ausländische Höfe aussetzte. Nur im Grenzgebiete Oesterreich-Ungarns pflegten Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef seit einer Reihe von Jahren in jedem Sommer zusammenzutreffen. Zum erstenmal seit dem Bestehen des deutsch-österreichischen Bündnisses kommt in der Person Kaiser Wilhelms II. der Träger der deutschen Kaiserkrone nach Wien, um seinen erlauchtesten Bundesgenossen in dessen Residenz zu begrüßen und von dort die Reise nach Rom fortzusetzen. In Wien wie in Rom rüstet man sich zu einem glänzenden Empfang des befreundeten Herrschers. Von glänzenden Festen werden die Berichte aus Wien und den vom Kaiser Wilhelm berührten italienischen

Großherzogliches Hoftheater.

—r. Zu Baillerons Lustspiele: „Der zündende Funke“ wurden am Donnerstag zwei reizende deutsche Lustspiele gegeben: „Eigenfinn“ von Benedix und „Das Schwert des Damokles“ von G. zu Putlitz. Wenn in dem französischen Stück der Witz und das Bühnengedächtniß des Verfassers nicht über die unmöglichen Voraussetzungen des Stücks, über die Unwahrscheinlichkeit der Verwicklung hinwegtäuschen können, so haben die beiden deutschen Lustspiele das gemeinlich, daß eine unangenehm harmlose und einfache Handlung eine flotte und dem gemüthvollsten Humor belebte Behandlung findet. Beide Stücke sind frisch aus dem Leben gegriffen, wogegen man von Baillerons Arbeit den Eindruck erhält, daß solche Situationen, wie die in dem Stück geschilderten, nirgends außerhalb der geduldrigen Bretter der Bühne möglich sind. Was das kleine Lustspiel des Herrn zu Putlitz betrifft, so hat es vielleicht die größte Popularität von den Bühnenarbeiten des Verfassers gefunden; erzählt doch der Verfasser selbst in seiner Geschichte des Schwärmer Hoftheaters, daß es sogar unter dem Himmel Südamerikas von deutschen Matrosen aufgeführt wurde. In dem Benedix'schen Lustspiele spielten Herr Lange und Frau Größler das ältere Ehepaar mit entscheidender komischer Wirkung. Fräulein Boch gab die junge Frau recht liebenswürdig; es sei zugestanden, daß man den Eigensinn nicht amüthiger darstellen kann. Herr Bassermann fehlen für Rollen wie den Heinrich noch die Geschmeidigkeit und Eleganz der Bewegung. Das Diennerpaar, welches mit seinem Eigensinn den Doppelwitz zwischen dem älteren und dem jungen Ehepaar anstiftet, fand in Fräulein Engelhardt und Herrn Benedix passende Betretung. Im „Schwert des Damokles“ zeichnete Herr Lange als Kleister eine ergötliche komische Charakterfigur; eine Menge Kleiner, dem Leben abgelassener Züge gab der vortrefflichen Leistung das Gepräge unmittelbarer Lebenswahrheit. Frau Größler stellte die Buchbinderfrau resolut und bieder dar. Fräulein Engelhardt bewegte sich in einer ihrem Rollenkreise fern liegenden Aufgabe recht glücklich; sie faßte die Partie des Verführers Frig' fed und müthig an und hatte einige drollige Momente im Spiel. Den schüchternen Brautwerber und Elementarlehrer stellte Herr Schilling doch etwas zu links dar.

Die Darstellung der Philippine durch Fräulein Berg gibt keinen Anlaß zu besonderen Bemerkungen.

—k. Nach längerer Zeit gelangte vorgestern Abend die „Africana“ zur Aufführung. Das ausverkaufte Haus bewies, daß das Publikum der nicht selten vom Wege des musikalischen Idealismus abzuwehenden Neuerer'schen Muse noch nicht überdrüssig ist und sich neben den an Erfindung und dramatischem Ausdruck wahrhaft schönen Momenten der Oper die mannigfachen musikalischen Platteiten und das geistliche Blendwerk recht gerne gefallen läßt. Wir haben in der Befegung und Ausführung der Hauptpartien zwar schon bessere Aufführungen der Oper erlebt, immerhin hinterließ auch der gestrige Abend manche freundliche Eindrücke. Herr Müller erfreute sich als Vasco de Gama durch seinen frischen hellfarbigen Tenor lebhaften Beifalls. Leider wurde der günstige Eindruck vielfach durch ein starkes Zutiefingen beeinträchtigt. Im Uebrigen war der Sänger bemüht, seinen Vortrag energischer und lebendiger zu gestalten, obwohl ihm eigentliche dramatische Färbungen noch nicht zu Gebote stehen. Fräulein Malhac brachte die dramatischen Momente in der Partie der Selica zur vollen Geltung, dagegen verlangen Musikstücke wie das Schlummerlied wohl mehr Festigkeit und gleichmäßige Schönheit des Tones, eine größere technische Feinheit und Sauerkeit. Dem Melusco verlieh Herr Planz ein warmblütiges Wesen, wenn auch nicht jene Bornehmheit, welche diesem Premierminister der indischen Königin zukommt. Herr Wehle besitz für den Oberrichter die entsprechenden Stimmittel, be herrscht aber die Partie musikalisch noch nicht hinlänglich, um sie mit der notwendigen schönen maßvollen Tongebung und Tonverbindung darzubieten zu können. Szenisch dürfte wohl der Kampf der indischen Krieger mit der Befragung des Schwerts zu einem lebendigeren, kriegerischeren Bilde umgestaltet werden.

* (Kunstnotizen.) Im Großherzoglich. Hoftheater zu Karlsruhe befindet sich, wie wir hören, Kleisters Trauerspiel: „Die Familie Schrottenstein“, das dramatische Erstlingswerk des Dichters, in Vorbereitung. Die Aufführung des „Wallenstein“ dürfte zum Geburtsstage Schillers stattfinden. — Das Meisterwerk des früh dahingegangenen hochbegabten Dichterkomponisten

Peter Cornelius, „Der Barbier von Bagdad“, das 1858 bei der ersten und einzigen Aufführung in Wien unter Liszt angeblich durch eine Intrigue zu Falle gebracht wurde, hat bekanntlich durch den Direktor der Karlsruher Hofoper, Felix Mottl, eine glänzende Auferstehung erlebt. Seit dem Jahre 1884 ist es von Karlsruhe aus über zahlreiche deutsche Bühnen mit großem Erfolge gewandert. In Oesterreich hat der Direktor des Prager deutschen Landestheaters, Angelo Neumann, das schöne Werk zur ersten Aufführung gebracht und dieses Verdienstes um die deutsche Kunst darf er sich in der That freuen. Den Stoff zu dem „Barbier von Bagdad“ hat sich Cornelius aus „101 Nacht“ geholt, wo sich die ergötliche orientalische Liebesgeschichte findet, in welcher ein verliebtes Paar gegen den Willen der väterlichen Autorität, dank der Intervention eines Barbiers und des Kalifen, das ersehnte Ziel erreicht. Die prächtige Bearbeitung ist das Verdienst des Dichterkomponisten, der selbst schwierige orientalische Versformen, wie die Ghazale, mit Leichtigkeit und Eleganz zu dreheln vermochte und dem ein wahrhaft orientalischer Bilderreichtum zu Gebote stand. Mit der originellen Schönheit der Dichtung steht die der Musik in vollem Einklang. Zwar herrscht noch durchweg die ältere, geschlossene Form der Musikstücke vor, doch ist auch dem Recitativ und der melodramatisch begleitenden Musik ein größerer Spielraum eingeräumt, als in den Opern der vorwagnerischen Zeit. Geistreiche und scharfe Charakterisirung und originelle Erfindung der Motive zeichnen fast jede Seite der Partitur aus; eine eigentümliche Melodienbildung unter fortwährender Benützung von Halbnoten und die vorwiegende Verwendung intensiv gefärbter Tönearten verleihen der Musik ein orientalisches Colorit. In den Ensemblestücken bekundet der Komponist sein ungewöhnliches contrapunktisches Können und eine sichere Hand bei der Verwendung von Chor- und Orchestermassen. In Prag ist der „Barbier von Bagdad“ von Direktor Neumann vortrefflich inszenirt worden. Um das äußerst schwierige Studium des Werkes machte sich Kapellmeister Muck verdient. Die am vorigen Sonntag stattgehabte erste Aufführung des „Barbier von Bagdad“, der als würdiger Vorläufer des größten deutschen Werkes auf dem Gebiete der komischen Muse, der „Meisterfinger von Nürnberg“ angesehen werden darf, war von großem Erfolge begleitet.

Städten zu erzählen haben, aber nicht bloß von der Entfaltung höflicher Pracht, sondern auch von warmer und freudiger Theilnahme der Bevölkerung an dem Empfange des Deutschen Kaisers. Politische Kombinationen, wie sie sich an den Besuch des Kaisers Wilhelm in Peterhof knüpfen, sind bei der Reise des Kaisers nach Wien und Rom wohl ausgeschlossen; unsere Beziehungen sowohl zu Oesterreich-Ungarn wie zu Italien sind solche, daß sie intimer weder zu werden brauchen noch werden können. Aber die großartigen Vorbereitungen zum Empfange unseres Kaisers in Oesterreich und Italien lassen schon jetzt vorhersehen, daß ein politisch höchwichtiges Resultat der Kaiserreise in der glänzenden Bethätigung der Uebereinstimmung liegen wird, in welcher die öffentliche Meinung beider Länder sich mit der Politik der Friedensallianz befindet.

Zu den eindringlichen Mahnungen zur Eintracht und Versöhnung, welche die französischen Minister an die Republikaner richten, will es nicht recht passen, daß der Ministerpräsident Floquet gerade jetzt die Frage der Verfassungsrevision in Fluß bringt. Es wird damit ein Zankapfel zwischen die republikanischen Parteien geworfen, denn es ist bekannt, daß die gemäßigteren Republikaner von der Verfassungsrevision nichts wissen wollen und sie wenigstens unter den gegenwärtigen Verhältnissen für unzeitgemäß halten. Man hatte auf gemäßig republikanischer Seite erwartet, daß Floquet dem Drängen der Radikalen nachdrücklicheren Widerstand leisten und die Kammer wenigstens in der Herbstsession mit der Frage der Verfassungsänderung verschonen werde. Daß dies nicht geschehen ist, zieht ihm heftige Vorwürfe von den Gemäßigten zu. Eine Mehrheit für das Prinzip der Verfassungsrevision ist allerdings in der Kammer vorhanden, aber da diese Mehrheit durchaus nicht einig in ihren Anschauungen über die Begrenzung der Revision ist und da der Senat wahrscheinlich nicht gutwillig seine Rechte hinsichtlich der Budgetfeststellung und der Kammerauflösung preisgeben wird, so gilt es für sehr unwahrscheinlich, daß Floquet seinen Revisionsplan durchsetzt. Floquet scheint sich hierüber auch gar keine Täuschung hinzugeben und es heißt, daß, wenn der Senat die Verfassungsrevision zu Fall bringt, die Regierung ihm die Verantwortung dafür überlassen und sich ihres Versprechens für entbunden erklären wird. Allein es ist doch noch sehr unsicher, ob die Angelegenheit diesen für Floquet unschädlichen Verlauf nehmen wird, ob das Kabinet nicht in der Kammer über von ihm selbst aufgeworfene Frage zu Fall kommen

Es wäre unnatürlich, wenn eine solche Thatsache wie die, daß in Deutschland am Ausgange des Mittelalters das römische Recht siegreich seinen Einzug gehalten und die deutsch-rechtlichen Bildungen zurückgedrängt hat, keine Opposition hervorgerufen hätte, und wenn es an Stimmen gemangelt hätte, die gegen das „fremde Element in unserem Rechtsleben“ sich aussprachen. Jedenfalls bietet es auch für den Laien Interesse, wenn man die Gründe der Invasion des römischen Rechtes in Deutschland und in Europa klar legt. Das römische Recht stellt sich als einer der wesentlichsten Bestandtheile der antiken Kultur dar. Kein Volk ist in so hohem Maße zur Rechtsbildung veranlagt gewesen, als das römische, und es ist kein Zufall, daß fast alle Kulturländer Europas sich diesem Eintrude nicht entziehen konnten; man wird hierin vielmehr eine naturgemäße historische Entwicklung des Rechts um so mehr erkennen müssen, als die Rechtsbildung auf solchen Gebieten, die dem römischen Rechte fremd waren (Handels- und Wechselrecht, Rechte an Grund und Boden etc.), eigene Wege eingeschlagen und sich von den Prinzipien des römischen Rechtes nicht hat leiten lassen. Die Lehre, welche aus dieser Thatsache zu ziehen ist, lautet ein: alle Rechtsgebiete, welche im römischen Rechte noch nicht angebahnt waren und wegen der damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht angebahnt werden konnten, gehören dem deutschen Rechte an, dagegen wird, ohne der naturgemäßen Entwicklung Zwang anzuthun, es nicht möglich sein, die mehr als 400jährige Herrschaft der römisch-rechtlichen Prinzipien über Bord zu werfen; denn man wüßte nicht, was man an deren Stelle zu setzen hätte. Das deutsche Recht war, als das römische Recht in Deutschland einlebte, in höchst unvollkommenem Zustande, und gerade die logische Kraft war es, die ihm im Gegensatz zum fremden Rechte mangelte. Wenn gesagt wurde, das römische Recht müsse in Geltung bleiben, so ist damit nicht ausgeschlossen, daß dasselbe unter dem Einflusse der deutschen Anschauungen sich nicht verändern könnte. Dies ist vielmehr in historisch nachweisbarer Weise geschehen, und dieser Prozeß setzt sich täglich fort, indem Wissenschaft und Volksüberzeugung in gleicher Weise an dem Verjüngungsprozeß arbeiten, bis dieser in der Gesetzgebung seinen Ausdruck findet. So sehen wir, wie, unter den deutschen Anschauungen von der Familie, das Vormundschaftsrecht gegen das römische Recht einen wesentlich veränderten Charakter angenommen hat, ja wir sehen, daß der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches sich nicht schent, die Ueberzeugung des Volkes von der Tüchtigkeit der deutschen Frauenwelt in dem Rechte zu verwirklichen und an Stelle der auf römischem Rechte beruhenden, wenn auch vielfach abgeschwächten väterlichen Gewalt eine elterliche Gewalt zu konstruieren und im Wesentlichen die Vormundschaft bei lebender Mutter abzuschaffen. Wenn man unter diesen Gesichtspunkten in eine Kritik des bürgerlichen Gesetzbuches, wie es uns jetzt als Entwurf vorliegt, eintritt, so wird es sich nur darum handeln können, festzustellen, ob die Redaktoren es verstanden haben, in der Volksseele zu lesen, d. h. die überwiegend herrschende Auffassung des römischen Rechtes und der bestehenden deutschen Rechtsnormen zum Ausdruck zu bringen. Dabei werden sich naturgemäß in verschiedenen Punkten abweichende Ansichten geltend machen müssen, die dem Werthe der Kodifikation aber keinen Abbruch thun können. Der deutsche Juristentag hat z. B. einzelne Abänderungen vorgeschlagen, die an geeigneter Stelle Beachtung finden dürften. Immerhin ist es erfreulich,

daß die absolut abspreekende Kritik nur vereinzelt sich zeigt und daß im Allgemeinen nur die Bekämpfung einzelner Bestimmungen von den Fachkreisen in's Auge gefaßt wird. Somit darf man es bereits jetzt als Thatsache betrachten, daß der vorliegende Entwurf sich als geeignete Unterlage für das künftige Gesetzbuch erweist.

Deutschland.

Berlin, 1. Okt. Seine Majestät der Kaiser trifft heute Abend um 9 Uhr in München ein (vergl. über die Ankunft Seiner Majestät die Mittheilungen an der Spitze des nichtamtlichen Theils). Allerhöchstselber beabsichtigt dort nur einen Tag zu bleiben und bereits am Dienstag Abend 10 Uhr über Sombach und St. Pölten nach Wien zu reisen. Die Ankunft des Kaisers in Wien erfolgt voraussichtlich am Mittwoch den 3. Oktober, Vormittags 9 Uhr. In Oesterreich wird Seine Majestät der Kaiser, soweit bis jetzt bestimmt ist, bis Mittwoch den 10. Oktober bleiben und dann seine Reise nach Rom fortsetzen.

Zur Angelegenheit der Veröffentlichung des angeblichen Tagebuchs Kaiser Friedrichs erfahren die „Berl. Polit. Nachr.“ dieselbe sei, nachdem die Berliner Staatsanwaltschaft die ersten einleitenden Schritte wegen der Ermittlung und Festnahme des Thäters, sowie wegen Klarlegung der Strafhandlung gethan und diese Aufgabe gemeinsam mit der Hamburger Staatsanwaltschaft gelöst habe, behufs weiterer Verfolgung an die Oberreichsanwaltschaft nach Leipzig gegangen.

Hannover, 1. Okt. Ueber die schon kurz von uns erwähnte nationalliberale Landesversammlung am gestrigen Tage geht dem Wolffschen Telegraphenbureau folgender ausführlicher Bericht zu:

In der hier stattgehabten Landesversammlung der nationalliberalen Partei der Provinz Hannover gedachte Oberbürgermeister Meinel zunächst der erschütternden Ereignisse, welche Deutschland betroffen, des Ablebens des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Friedrich, deren Andenken im Volke fortleben werde, und der begonnenen kraftvollen Regierung des Kaisers Wilhelm, der gleich Friedrich dem Großen der erste Diener des Staates sei. Hierauf entwickelte derselbe in längerer Rede das Programm der nationalliberalen Partei für den neu zu wählenden Landtag. Eine der wichtigsten Aufgaben sei die Steuerreform, bei welcher die Entlastung der mittleren und geringen Einkommen und eine stärkere Heranziehung der hohen Einkommen auf dem Wege der direkten Steuer in's Auge zu fassen sei. Ebenso wichtig sei eine Reform der Landgemeindevorstände, bei welcher die Bedürfnisse der verschiedenen Landestheile berücksichtigt werden müßten. Die Durchführung dieser Reformen werde die Bestrebungen zurückweisen, welche die historisch begründeten und segensreich bewährten Grundlagen der Volksschule in Frage stellen wollten. Die Schule müsse und werde eine staatliche Veranstaltung bleiben, es sei vermessend, an ihrem gemäßigten Charakter zu rütteln. Er habe es mit Freuden begrüßt, daß der Staat mit einem friedliebenden Papste zu einem Abschlusse gekommen sei, der die wirklichen oder vermeintlichen Beschwerden der katholischen Mitbürger hebe und der Kirche größere Freiheit der Bewegung gebe. Im eigenen Interesse werde die Kirche ihre Forderungen nicht zu hoch spannen. Anlangend die in der Provinz noch bestehenden Gegensätze, so hoffe er auf einen Ausgleich derselben. Die Vereinigung Hannovers mit Preußen sei eine unumkehrlich vollzogene Thatsache, sie könne nur rückgängig werden durch den Zerfall Preußens, der aber mit einem Zerfalle Deutschlands gleichbedeutend sein würde. Er sei überzeugt, daß die politischen Gegner diesen Weg zurückweisen und von ihrer Selbsttäuschung zurückkommen würden. Je mehr alle Bewohner der Provinz sich auf den Boden der Gegenwart stellen, desto mehr werde eine Ausöhnung auf dem Boden der gemeinsamen Liebe zum deutschen Vaterlande und der Anhänglichkeit an die heimathliche Provinz stattfinden. Die vom Bürgermeister Hurgig verlesene Resolution: „Die Landesversammlung der nationalliberalen Partei der Provinz Hannover erklärt ihre volle Zustimmung zu dem Parteiprogramm vom 15. September und beschließt, zu seiner Ausführung mit ganzer Kraft in die Wahlbewegung zu treten“, wurde einstimmig angenommen.

München, 1. Okt. Seine Königliche Hoheit der Prinzregent hat an den ersten Bürgermeister der Hauptstadt und Residenzstadt München, Dr. v. Widenmayer, folgendes Handschreiben erlassen:

„Mein lieber Bürgermeister von Widenmayer! Bei der Rückkehr von Meiner dritten Rundreise ist Mir am gestrigen Abende hier ein Empfang bereitet worden, der Mich in seiner Großartigkeit und Herlichkeit überaus erfreut hat. In lebhafter Erinnerung an die schönen Tage, welche dem Andenken Meines unergesslichen Herrn Vaters geweiht waren, habe Ich es erneut empfunden, mit welcher treuer Anhänglichkeit die Bürgerschaft Münchens erfüllt ist. In ihrer Mitte habe Ich von jeder gerne geweiht und Meine wärmsten Wünsche gelten dem besten Aufblühen der Hauptstadt und Residenzstadt, das Ich mit hohem Interesse verfolge und mit aufrichtiger Anteilnahme fördere. Wollen Sie hievon, Mein lieber Bürgermeister, den hädtischen Kollegen und Organen, den zahlreichen Vereinen, welche zur Verbesserung des gestrigen Abends (das Handschreiben ist vom 29. v. M. datirt) mitwirkten, sowie der gesammten Einwohnerschaft, die Mir bei jeder Gelegenheit so viel Liebe entgegenbringen, Kenntniß geben und seien Sie zugleich wiederholt der huldvollen Gesinnungen versichert, mit welchen Ich bin Ihr wohlgeniegtster Luitpold, Prinz von Bayern.“

Limau, 1. Okt. Seine Majestät der Kaiser ist mit Seiner Königl. Hoheit dem Erbgroßherzog von Baden um 4^{1/2} Uhr hier eingetroffen. Bei der Landung wurde Allerhöchstselber vom Generaldirektor der Eisenbahnen, von den Spitzen der Behörden und vom Offiziercorps empfangen. Der Kaiser fuhr in einem von der Prinzessin Ludwig gesandten Wagen zum Bahnhof, woselbst sich Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog verabschiedete, und um 4^{3/4} Uhr nach Kempen weiter. Seine Majestät der Kaiser wurde überall mit endlosem Volksjubel begrüßt. Die Schiffe im Hafen hatten geflaggt, die Straßen waren prachtvoll geschmückt, die Vereine und Schulen bildeten Spalier.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Okt. Ein Corpsbefehl bestimmt, daß die gesammte Infanterie Wiens bei dem Einzuge Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm an der rechten Seite

der Feststraße Paradeaufstellung nehmen soll. Außerdem stellen sich in der Nähe der Hofburg zwei Kavallerieregimenter, einige Festungsbataillone, Infanterieabtheilungen, Pagnien und Artillerieabtheilungen auf. Am Bahnhof nimmt eine Ehrenkompanie des Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 34, welche aus Rajchau hierher kommt, Aufstellung. Auf der Deutschen Poststraße findet ein Empfang des hiesigen Missionschefs durch den Kaiser statt. — Der Feldzeugmeister Baron Appel ist gestern gestorben.

Italien.

Rom, 1. Okt. Hinsichtlich der für den Kaiserbesuch in Aussicht genommenen Festlichkeiten berichtet die „Fanfulla“, die Beleuchtung des Forums zu Ehren des Kaisers werde am 14. Oktober stattfinden, am 15. d. M. sodann vom Kaiser ein Ausflug in die Umgebung von Rom unternommen werden und die Abreise nach Neapel am 16. Oktober Morgens erfolgen. Für den 18. Oktober wäre Morgens früh ein Besuch von Pompeji und sodann die Rückreise nach Rom beabsichtigt. Am Abend dieses Tages würde ein Konzert mit Fackelzug auf dem Piazza del Popolo stattfinden. — Wie der deutsche Botschafter am italienischen Hofe, Graf Solms, so ist auch der preussische Gesandte, v. Schläpfer, hier wieder eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. Wie schon gemeldet, hat das Ministerium Floquet sich nun in der Verfassungsfrage endlich schlüssig gemacht. Der Entschluß Floquets, den Revisionsentwurf zu eröffnen, findet jedoch in den Kreisen der gemäßigteren Republikaner begrifflicherweise entschiedene Mißbilligung und bereitet denjenigen unter ihnen eine arge Enttäuschung, welche hoffen, Floquet würde dem Drängen seiner Freunde von der äußersten Linken widerstehen und, vorläufig wenigstens, auf die so unzeitgemäße Revision verzichten. Das Organ des linken Zentrums, das „Journal des Debats“, meint, Floquet müßte so gut und besser als irgend Jemand wissen, daß während der jetzigen Legislaturperiode überhaupt keine Revision zu Stande kommen wird. Wenn er aber demungeachtet sein Projekt einbringt, so thue er es nicht im Glauben an ein praktisches Resultat, sondern einfach, weil die guten Freunde der äußersten Linken diese „Demonstration“ von ihm heischen. Um Ibrahim bezeichnet das genannte Blatt den verlautbarten Revisionsplan einfach als „lächerlich“.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 2. Oktober.

Am gestrigen Vormittag unternahm Seine Majestät der Kaiser mit Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog und einigen Herren des Gefolges eine Segelfahrt und verbrachte dann noch längere Zeit bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter.

Nach dem gemeinschaftlichen Dejeuner verabschiedete sich Seine Majestät der Kaiser von Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter und Ihrer Königlichen Hoheit der Erbgroßherzogin und verließ Schloß Mainau, von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog bis zum Dampfsboot „Kaiser Wilhelm“ geleitet. Nach herzlichem Abschied vom Großherzog bestieg Seine Majestät der Kaiser das Dampfsboot, begleitet von Ihren Königlichen Hoheiten dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin, dem Königlich Preussischen Gesandten von Eisenbecher, sowie dem zahlreichen Gefolge, und alsbald ward die Fahrt nach Limau unternommen. Der Großherzog verzichtete auf die Begleitung des Kaisers wegen der Anwesenheit der Kaiserin-Mutter.

Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzogin und die Erbgroßherzogin trafen Abends 7 Uhr wieder an Bord des „Kaiser Wilhelm“ auf Schloß Mainau ein.

Des Kaisers Empfang in Limau war ein überaus herzlicher und festlicher. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter unternahm Nachmittags mit Ihrer Königlichen Hoheit der Erbgroßherzogin eine Fahrt in die Mainau-Waldungen bei Ligelfstetten, wo zu Ehren des Geburtstages Ihrer Majestät ein Ausflugsplatz mit Bänken versehen wurde, welcher den Allerhöchsten Namen erhalten hat. Der Großherzog mit einigen Personen des Hofstaates empfing die Kaiserin an diesem Orte, wo Ihre Majestät ausstieg und einige Zeit verweilte.

Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen ist gestern früh nach Venedig abgereist, um daselbst einen längeren Aufenthalt zu nehmen.

Herr und Frau von Eisenbecher haben sich gestern Abend bei den Großherzoglichen Herrschaften verabschiedet und sind heute nach Baden-Baden gereist.

* (Das „Verordnungsblatt der Steuerverwaltung“) Nr. 15 enthält die Verordnung: Die Ueberführung des Postpostos betr. — Dasselbe Verordnungsblatt Nr. 16 enthält eine Bekanntmachung: die Trennung des Zolldienstes vom Steuerdienste beim Untersteuerramt Pforzheim betr. und Personalnachrichten. Finanzpraktikant Georg Schmitt wurde zum ersten Gehilfen bei Großh. Hauptsteueramt Heidelberg ernannt, nachdem der bisherige erste Gehilfe d. h. Finanzpraktikant Richard Berg, auf Ansuchen behufs Ableistung seiner Militärpflicht auf 1. Oktober d. J. seiner Stelle entbunden worden ist. Die Steuerkommissärsassistenten, Finanzpraktikant Adolf Sauer, z. Bt. bei dem Steuerkommissär in Laub, und Finanzpraktikant Wilhelm Bentner, z. Bt. bei dem Großh. Obersteuerkommissär in Rorschach, wurden der Katasterkontrolle zur Dienstleistung zugewiesen.

* (Das „Verordnungsblatt der Zollverwaltung“) Nr. 24 enthält eine Verordnung: die Ueberführung des Postpostos betr.

* (Schwurgericht.) Die Session schloß gestern mit der Verhandlung der Anklage gegen den 26jährigen Tagelöhner Johann Schott von Ettlingen wegen Meineids und den 37jährigen Fuhrmann Ad. Rutschmann von dort wegen Anstiftung. Schott wurde schließlich zu 2 Jahren, Rutschmann zu 3 Jahren Zuchthaus und beide zu fünfjährigem Ehrenverlust verurtheilt.

(Konzert.) Das bereits kurz vor uns angekündigte Konzert des berühmten Violinvirtuosen Pablo de Sarasate wird, wie wir hören, in allernächster Zeit stattfinden und eine glänzende Einleitung der Konzertsaison bilden. Herr Sarasate wird hier die besten Nummern seines Gastspielprogramms vorführen.

(Zur Förderung der Emin Pascha-Unternehmung) war zu gestern Abend im großen Eintrachtsaale eine Versammlung berufen worden, zu der sich eine ungewöhnlich große Anzahl Damen und Herren eingefunden. Zur Eröffnung der Versammlung wies Präsident Dr. Grimm auf die hohe vaterländische Bedeutung hin, welche der Unternehmung innewohnt, auf die Bewegung, die sich im Volke zu Gunsten der Unternehmung durch Spenden aus hohen wie niederen Ständen kundgibt. Eine solche Bewegung müsse aber einen tieferen Grund haben und der liege in der geistigen Größe des Mannes, um dessen Rettung es sich handelt. Emin Pascha, unser deutscher Landsmann Dr. Eduard Schnitzer, hat geklagt, was noch keinem einzelnen Manne gelungen, er hat im Herzen Afrikas ein Reich gegründet auf der Waffenhülle seiner Bewohner und regiert dasselbe nach den Gesetzen der Gerechtigkeit. Dieser Mann ist ein echter Deutscher, der, wenn er gerettet von seinen deutschen Brüdern, sicher den Hohn seiner Dankbarkeit abtragen wird. Redner geht darnach auf die neueren politischen Ereignisse über an der Ostküste Afrikas, die nur von neuem geeignet sind, die Unternehmung baldmöglichst ins Leben treten zu lassen. Auch deutsches Blut ist bereits geflossen; doch es ist Vorkehrung zu treffen, daß solche Vorfälle sich nicht wiederholen. Das deutsche Ansehen fordert es. Die Sklavenhändler sind unsere dortigen Feinde, wie sie den Unternehmungen von englischer Seite feindlich gegenüber stehen, wohl einsehend, daß ein Ausbreiten der einen oder anderen Macht ihr schändliches Handwerk ankrotzen würde. In dieser Hinsicht diene das Werk der Zivilisation, der höchsten Aufgabe der gestifteten Welt.

Nach diesen einleitenden Worten betritt Professor Treutlein die Rednerbühne, um in lichtvoller Weise sich über die Geschichte zu verbreiten, die unsern heutigen Unternehmen vorausgehen und es veranlaßt haben. Er greift zurück auf die geographische Erforschung des Landes, die zwar schon weit gediehen, doch manches weitere bedürfe. Doch wie geographisch müssen jene Länderstrecken auch kulturell gewonnen werden. Redner berührt hier in Kürze die Forschungsreisen Stanley's, der zuletzt vor 2 Jahren ausgezogen, um Emin Pascha Hilfe zu bringen. Stanley ist seitdem verlohren, hoffentlich noch nicht verloren. Es ist eine Pflicht, daß nunmehr Emin Pascha von anderer Seite geholfen wird, und die zahlreiche Zuhörerschaft beweist, daß eine rege Anteilnahme an seinem Geschehnisse vorherrscht. Kurz geht Redner sodann auf Dr. Schnitzer's Leben ein, der Medizin studierte, aber von früh an einen Drang in sich fühlte, in fernen Ländern sich dem Studium der Naturwissenschaften zu widmen. Redner schildert den Lebensgang seines Helden, wie er schließlich 1876 als Emin Effendi in das ägyptische Heer eintrat und dann unter Gordon einen Theil dessen Gebietes zu leiten bestimmt wurde. Es kommen in der Folge schlimme Zeiten für Emin, erst ein großer Aufstand und dann die Ueberchwemmungen durch den Nil, die ihn von Allem abschneiden. Doch er harret aus auf seinem Posten und es gelingt ihm auch, seine Provinz wieder in die Höhe zu bringen, so daß er 1881 schon einen sehr beträchtlichen Reinertrag an die Regierungslasse abliefern kann. Wie vielseitig Emin's Thätigkeit, bewirkt, daß er neben seinen Verwaltungsgeschäften sich eifrig mit der Kultivierung seines Landes befaßt. Bei alledem stellte er noch seine Kenntnisse als Arzt in den Dienst der Allgemeinheit. Auf anderen wissenschaftlichen Gebieten hat er nicht minder gutes geleistet, wie z. B. seine Karten zu den genauesten gehören. Emin thut alles aus Liebe für sein Land, von dem er fest überzeugt ist, daß es noch auf eine hohe Kulturstufe gebracht werden kann. Zum Schluß gibt Redner ein Bild der bedrängten Lage, in der sich gegenwärtig Emin Pascha befindet, der nicht etwa verlangt, heimgeholt zu werden, er will vielmehr, seinem Namen, Emin zu deutsch der Getreue, treu bleibend, ausbarren, nur Hilfe verlangt er, doch diese muß rasch kommen, wenn sie noch zur rechten Zeit kommen soll.

Während Professor Treutlein den geschichtlichen Hintergrund der Unternehmung vor Augen geführt, hatte Reichstagsabgeordneter Fieser es übernommen, die nationalpolitische Seite zu charakterisieren. Raum noch sei in der Geschichte ein Bild von solcher Seelengröße aufgetaucht, wie Emin Pascha, in ihm sehen wir einen Mann mit den glänzendsten Eigenschaften, der all seine Kraft daran setzt, jenen Ländern die Segnungen europäischer Kultur zu erschließen. Eine Ehrenpflicht der Nation, der dieser angehört, sei es, dem Mann zu helfen. Redner verweist auf die von England gemachten Aufwendungen und nun treten deutschen Männer wie Peters und Bismann auf, bereit, ihr Leben in die Schanze zu schlagen und eine Expedition in jenen Schwarzen Erdtheil zu führen, während von uns nur wenig, so viel jeder kann, verlangt wird für diese nationale That. Karlsruhe, das seine nationale Bestimmung so oft und so glänzend bewiesen, werde auch hier nicht zurück stehen. Jedoch nicht nur vom ethischen Standpunkt aus sei ein Eingreifen geboten, es werfe sich die Frage auf, ob bei den Vorgängen in Afrika die deutsche Nation ruhig die Hände in den Schoß legen solle. Die Frage der Unterstützung Emin Pascha's ruhe im engsten Zusammenhang mit dem deutschen Kolonialbestreben. Fällt das Innere Afrikas wieder dem Islam anheim, werden kolossale Summen nöthig für Erhaltung unserer Besitzungen an der ostafrikanischen Küste. Hier muß die nachhaltige Kraft der deutschen Nation, nicht nur die einer einzigen Gesellschaft eingreifen; die Sache eben dieser Gesellschaft sei auch die Sache der Nation. Es muß geschützt werden, was diese Gesellschaft aus eigener Kraft für die Allgemeinheit erworben. Nicht zuhalten solle man die Taschen, sondern recht tief hinein greifen, die nationale Pflicht erheische es.

Die sämtlichen Redner ernteten mit ihren Darlegungen den reichsten Beifall. Der Schriftführer des Ausschusses, Major Krefmann, schließt mit, daß Hl. Effert ein Konzert zu veranstalten beabsichtigt, dessen halber Betrag der Unternehmung zu gut kommen soll. Präsident Grimm verliest nach einigen Dankesworten für das dem Unternehmen geschenkte Entgegenkommen zum Schluß eine Resolution, die ihre Zustimmung ausdrückt zu der in der Sache vom hiesigen Ortsausschusse genommenen Stellung, welcher lebhaft zugestimmt wird.

(Eidelsberg, 1. Okt. (Vorträge. — Todesfall. — Verunglückte Segelfahrt.) Professor Dr. Klein Schmidt denkt während des kommenden Winters im kleinen Museumssaale darüber eine Reihe von historischen Vorträgen zu veranstalten. — Das Stadtraths-Kollegium hat gestern einen langjährigen Mitarbeiter verloren. Herr Stadtrath Klöpffer, der dem Kollegium seit 1881 angehört, ist plötzlich infolge eines Schlaganfalles in einem Alter von erst 58 Jahren gestorben. — Bei einer Segelfahrt wurde gestern das von zwei jungen Leuten geleitete Schiff

von Winde derart zur Seite geneigt, daß es Wasser fasste und sank. Ein Insasse rettete sich mit Schwimmen, während der andere durch zu Hilfe gerufte Schiffer an's Land gebracht wurde.

(Bruchsal, 1. Okt. (Schulhaus. — Frauenarbeits-schule.) Die Vorarbeiten zu unserem Schulhausneubau werden eifrig betrieben; man hofft, daß schon zu Anfang nächsten Frühjahrs mit dem Bau begonnen werden kann. Das Bedürfnis ist in der That ein äußerst dringendes; die niederen, ungenügend besetzten Schulräume im Hohenegger sind einer Stadt von der Bedeutung Bruchsal's wenig entsprechend. — Als Lehrerin an der Frauenarbeitschule ist Fräulein Anna Hummel aus der Frauenarbeitschule Karlsruhe angestellt. Das Schulgeld beträgt für den Kursus Handnähen 20 M. (24 Stunden in der Woche), Maschinennähen 24 M. (24 Stunden in der Woche), Wollnäpfen oder Weiß- bezw. Kunstflecken 12 M. (10 Stunden in der Woche) und Kleidermachen 35 M. (18 Stunden in der Woche).

(Baden, 1. Okt. (Anlässlich des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta) hat der Stadtrath namens der hiesigen Einwohnerschaft Ihrer Majestät auf Schloß Mainau einen Blumenkorb überreichen lassen. Am gestrigen Morgen wurde sodann noch folgendes Beglückwünschungs-Telegramm abgegangen:

„An Ihre Majestät die Kaiserin Augusta, Schloß Mainau. Eurer Majestät gedenkt am heutigen Tage in tiefster Bewegung das Herz die gesamte Bürgerschaft und Einwohnerschaft der getreuen Stadt Baden. Mit den schmerzlichsten Gefühlen der Erinnerung an die jüngstvergangene Zeit verbinden sich die tröstlichen und hoffnungsvollen Gedanken über die Ereignisse der Gegenwart und die erhebende Zuversicht auf eine glückliche Gestaltung der Zukunft. Bei diesen Empfindungen ist es der hiesigen Einwohnerschaft ein wahres und aufrichtiges Bedürfnis, Eurer Majestät die Versicherung unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit zu erneuern und die innigsten Segenswünsche für Allerhöchsteren Wohlwollen eifrigst darzubringen.“

Noch gestern Abend ist hierauf folgendes Allerhöchdigstes Danks-Telegramm dahier eingetroffen:

„Mainau, 30. September 1888. Oberbürgermeister Sönnner, Baden! Ihre Majestät die Kaiserin Augusta hat die von Ihnen namens des Stadtrathes und der Einwohnerschaft der Stadt Baden Allerhöchsthin dargebrachten theilnehmenden Worte und Glückwünsche mit aufrichtiger Dankbarkeit entgegengenommen und bittet Sie, diesen Dank, sowie die Versicherung Allerhöchsthin ihres ferneren Wohlwollens zur Kenntniss der Einwohnerschaft zu bringen.“

Im Allerhöchsten Auftrage dienstherrlicher Kammerherr Graf Fürstenstein.“

(Offenburg, 1. Okt. (Brand. — Unglücksfall. — Evang. Kirchengesangverein. — Landw. Gauausstellung. — Kreiswinterschule.) Am Abend des 29. v. M. wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in der Malzbarre der Brauerei der Gebr. Widessheim. Dank den rasch in Thätigkeit gesetzten Vörsparungen wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert. In der unmittelbar darauf folgenden Nacht brannte die städtische Kunstmühle des Herrn Krauß in Willstett mit 4 Nachbarhäusern bis fast auf die Grundmauern nieder. — In namenslosen Leid wurde die Familie eines hiesigen Kaufmannes durch den Tod des achtjährigen Sohnes verfeßt, der beim Spiel auf der Wiese in den vorbeistehenden Mühlkanal fiel und, ehe Hilfe da war, ertrank. — Das Jahresfest der evangel. Kirchengesangvereine des Bezirkes Offenburg, welches gestern dahier in der Stadtkirche gefeiert wurde, verlief in sehr schöner und erhebender Weise. Zu bezaubern ist nur, daß das ungenügende Wetter dem Besuche aus der Stadt Eintrag that. — Die landw. Gausausstellung zu Achern kann als eine in jeder Hinsicht reichhaltige bezeichnet werden. Die Zufuhr von Röhren, Kalbinnen und Zuchtschweinen erfolgte in beträchtlicher Anzahl und die Geflügelausstellung wurde reichlich besetzt. In der Vorklassifikation konnte man zwei verschiedene Molkereibetriebe in Thätigkeit sehen. Besonders schön und mannigfaltig ist auch die Ausstellung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Obst. Endlich erreicht die mit der landw. Ausstellung verbundene Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse dem Ganzen zum Schmucke. — Die Landw. Kreiswinterschule zu Offenburg beginnt Montag den 5. November d. J. das neue Schuljahr.

Wetterkarte vom 2. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Während die gestern erwähnte Depression abgezogen ist, ist eine neue, ebenfalls sehr tiefe über der Nordsee erschienen. Der hohe Druck hat sich ganz auf den Osten des Erdtheils zurückgezogen. An der Ostküste war es am Morgen noch heiter, in Mitteldeutschland meist trübe, während sich im Süden, wahrscheinlich unter dem Einflusse eines südwärts von uns liegenden barometrischen Minimums, neuerdings Regenwetter eingestellt hat. Die Temperaturen sind vielfach noch weiter gesunken.

(Freiburg, 30. Sept. (Militärisches. — Fremdwörter. — Wirtschaftskolale. — Nebenstand.) Se. Exc. Hr. Generalleutnant v. Petersdorff hat nunmehr unsere Stadt verlassen, in deren gesellschaftlichen Kreisen ihm stets ein freundliches Andenken bewahrt werden wird. Der neue Divisionär, Herr Generalmajor v. Mantey, ist bereits hier eingetroffen. — Am nächsten Mittwoch wird in der Aula der Realschule eine Versammlung stattfinden, in welcher ein Verein zur Vermeidung des Gebrauchs der Fremdwörter in Schrift und Wort gegründet werden soll. — Gestern Abend wurde hier unter großem Zudrang ein zwischen dem Siegesdenkmal und dem Karlsplatz gelegenes Wiener Café eröffnet, das an Eleganz und Komfort bis jetzt in unserer Stadt Unerreichtes leistet. Das zum Ausschank kommende Bier ist hochfeine Qualität vom Münchener Hofbrauhaus. Das Café wird der Sammelpunkt der ersten Gesellschaft werden. Damit aber auch die Mittelklasse nicht zu kurz kommt, haben wir auch hier seit einigen Tagen ein „Kroftbill“, in welches sich das alte Gasthaus „zum Bären“ in Oberlinde umgewandelt hat. Hier ist der Zudrang des Publikums ein geradezu enormer, so daß vorgestern der Biervorrath schon um 1/10 Uhr Abends ausgetrunken war. Zum Ausschank kommt das Bier der Brauerei Schwarz in Speyer zum gleichen Preise, wie dasjenige in hiesiger Stadt. — Die Trauben haben durch die allmähliche Witterung der letzten Zeit sichtlich gewonnen, so daß ein trinkbarer Wein in Aussicht steht. Leider aber nimmt die Hitze vielerorts so überhand, daß man nicht so lange mit dem Herstellen wird zuwarten können, als es in diesem Jahre besonders wünschenswerth wäre.

(Rehl, 1. Okt. (Brandunglück.) Gestern Nachmittag ist in dem nahen Willstett die Kunstmühle des Herrn Krauß in wenigen Stunden vollständig niedergebrannt. Dem thätigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer sich nicht noch weiter ausbreitete.

(Konstanz, 1. Okt. (Kaiserlicher Dank.) Oberbürgermeister Weber erläßt unterm Gestrigen folgende Bekanntmachung: Auf Wunsch Sr. Maj. Kaiser Wilhelm's bringe ich zur öffentlichen Kenntniss, daß Se. Majestät über den warmen patriotischen Empfang, der Sr. Majestät in der so geschmackvoll und reich geschmückten Stadt aus allen Kreisen der Bevölkerung am 28. und 29. bereitete worden ist, sehr erfreut waren, und hiefür der gesamten Einwohnerschaft wie auch den von auswärts gekommenen Festtheilnehmern herzlich danken lassen.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

(Berlin, 2. Okt. (Privattelegramm.) Wie die römische „Fanfulla“ mittheilt, hat Seine Majestät der König Humbert Auftrag zur Anfertigung eines kunstgewerblich hervorragenden Geschenkes für den Staatsminister Grafen Bismarck, der gleichzeitig mit Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser nach Rom kommt, gegeben. Das Geschenk wird in einem höchst kunstvoll gearbeiteten Trinkbecher bestehen und vom König dem Staatsminister Grafen Bismarck persönlich überreicht werden. Wie ferner aus Rom gemeldet wird, findet die Nachricht von der Verleihung des Großkreuzes des österreichischen Stefans-Ordens an den Ministerpräsidenten Crispi daselbst eine überaus sympathische Beurtheilung, indem man in der halb nach der Ministerbegehung in Eger erfolgten Auszeichnung einen besonders nachdrücklichen Beweis des innigen Einverständnisses Oesterreichs und Italiens erblickt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. Feucht. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Witterung.
1. Nachts 9 U.	743.3	+ 4.0	5.7	93	NE	klar
2. Morgs. 7 U. 1)	737.1	+ 6.4	6.8	94	E	bedeckt
2. Mittags 2 U. 2)	730.8	+ 9.2	8.4	98	—	—

1) Regen. Regen = 2.1 mm der letzten 24 Stunden. 2) Regen. Wasserstand des Rheins. Magau, 2. Okt., Morgs. 5.20 m, gestiegen 45 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 2. Oktober 1888.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	108.40	Staatsbahn	211 1/2
4% Preuss. Konf.	107.60	Lombarden	90 1/2
4% Baden in fl.	103.30	Galizier	176.60
4% „ in M.	105.45	Elbthal	170.25
Oesterr. Goldrente	92.60	Medlenburger	158.60
Silberrent.	68.80	Münchener	—
4% Ungar. Goldr.	83.80	Bayr. W. B. u. S.	173.70
1877 Russen	99.50	Gotthard	131.60
1880r	84.50	Wechsel u. Sorten.	—
II. Orientanleihe	62.80	London	20.46
Italiener	96.90	Paris	80.55
Ägypter	84.10	Wien	167.77
Spanier	74.90	Napoleon'sdor	16.16
Serben	82.80	Privatdiskonto	3 3/8
Kreditaktien	260	Bad. Zuckerraffin.	97.90
Diskonto-Kommandit	227.50	Altalt. Weizen.	—
Basler Banker.	166.50	Kreditaktien	259
Darmstädter Bank	163.—	Staatsbahn	211 1/2
5% Serb. Hyp. Ob.	85.20	Lombarden	91 1/4
—	—	Leipzig: matt.	—
Berlin.		Wien.	
Def. Kreditakt.	162.90	Kreditaktien	309.40
Staatsbahn	106.50	Martnoten	59.72
Lombarden	46.20	Ungarn	99.70
Disf.-Kommand.	228.10	Leipzig: unentschieden	—
Baurahütte	134.70	Paris.	—
Dortmunder	95.70	3% Rente	82.92
Marienburg	86.25	Spanier	75 1/2
Böhm. Nordbahn	—	Ägypter	427.—
Leipzig: —	—	Ottomane	538.—
—	—	Leipzig: —	—

Handel und Verkehr.

Wien, 1. Okt. Weizen per November 20.05, per März 20.90, Roggen per November 15.95, per März 16.80. Hafer, hiesiger, loco, 14.25. Rüböl per 50 kg loco 61.50, per Oktober 60.—, per Mai 56.50.

Antwerpen, 1. Okt. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Type weiß, disponibel 20 1/4, per Oktober 20 1/4, per November-Dezember 20 1/4, per Jan.-März 19 1/4. Ffest. American Schweinefleisch, nicht verollt, dispon., 128 1/2, Preis.

St. Petersburg, 1. Okt. Rüböl per Oktober 68.25, per November 68.25, per November-Dezember 68.25, per Januar-April 67.25. Still. — Spiritus per Oktober 52.—, per Januar-April 41.50. Still. — Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr., per

Frankfurter Kurse vom 1. Oktober 1888.

Table of financial markets including Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Bank-Aktien, and various exchange rates for gold, silver, and currencies like the Dollar and Mark.

Advertisement for Hof-Färberei und chem. Waschanstalt Ed. Printz, Karlsruhe. Includes sections for Kleiderfärberei, Chemische Wascherei, Sammlgegenstände, and Wäscherei.

Advertisement for Badischer Frauenverein. Details about a drawing school (Zeichenschule) with various classes and fees.

Advertisement for Doctor Landmann's Eisen-Kalk-Pfeffermünz-Pastillen, a medicinal product.

Advertisement for Gehilfen-Stelle bei der Grund- u. Pfandbuchführung, a job opening in Mannheim.

Advertisement for Feuer-, Fall- u. einbruchsicherer Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke, a safe advertisement.

Advertisement for Bürgerliche Rechtspflege, a legal service advertisement.

Large advertisement for Blooker's Cacao, claiming it is the finest and has a proven health benefit.

Advertisement for Strafrechtspflege, a legal service advertisement.

Legal notice regarding a household dispute (Haushalt) involving a tenant and landlord, dated July 4, 1887.

Notice of a wood auction (Holzversteigerung) for the district of Freiburg, held on October 15, 1888.

Notice of a wood and firewood auction (Kurz- und Brennholz-Versteigerung) held on October 13, 1888.

Notice of a public auction (Bekanntmachung) for the district of St. Blasien, held on October 20, 1888.

Notice of a public auction (Bekanntmachung) for the district of Karlsruhe, held on September 30, 1888.

Notice of a public auction (Bekanntmachung) for the district of Konstanz, held on October 21, 1888.

Notice of a public auction (Bekanntmachung) for the district of Konstanz, held on September 30, 1888.

Notice of a public auction (Bekanntmachung) for the district of Karlsruhe, held on October 1, 1888.

Notice of a public auction (Bekanntmachung) for the district of Karlsruhe, held on October 1, 1888.